



Gesundheit geht vor: Auch bei ZF – hier ein Foto aus dem Werk 2 – gelten strenge Hygienevorschriften am Arbeitsplatz.

FOTO: FELIX KÄSTLE/DPA

## Mancher kämpft ums nackte Überleben

Häfler Unternehmen sind ganz unterschiedlich von der Coronakrise betroffen

FRIEDRICHSHAFEN - Einige haben nur Abläufe ändern müssen, andere kämpfen ums nackte Überleben. Die Corona-Pandemie hat die Wirtschaft in sehr unterschiedlicher Weise getroffen. Wir haben uns in Friedrichshafen umgehört, bei großen und kleinen Unternehmen – und müssen ein durchwachsendes Bild zeichnen.

### • ZF: Zahlen erst im August

Die Automobilindustrie steckt in der Krise, nicht erst seit Corona. Man muss deshalb kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass ZF in diesem Jahr einen hohen Verlust schreiben wird. Die Auftragslage ist unübersichtlich, ein großer Teil der Belegschaft in Kurzarbeit. Genaue Daten oder Prognosen zur Geschäftsentwicklung sind nicht bekannt. Sie werden spätestens Anfang August bei der Vorstellung der Halbjahreszahlen auf dem Tisch liegen. Dort befindet sich bereits die Ankündigung des Vorstands, bis zum Jahr 2025 in Deutschland 7500 Stellen zu streichen, um die „Kapazitäten den neuen Realitäten anzupassen“. Betriebsrat und IG Metall laufen öffentlich Sturm gegen die Pläne, zugleich wird hinter den Kulissen schon verhandelt. Ausgang: offen. (mh)

### • Reisebüro Gindele: 80 Prozent

„Reisebüros sind in diesen Tagen vor allem mit Krisenmanagement beschäftigt.“ Das hat die „Schwäbische Zeitung“ im März geschrieben. Fast vier Monate später gilt das immer noch. Wie Monika Gindele vom gleichnamigen Reisebüro berichtet, sind sie und ihre Mitarbeiter nach wie vor überwiegend mit Stornierungen, Umbuchungen und der Beratung verunsicherter Kunden beschäftigt. „Von Normalität sind wir noch weit entfernt“, sagt sie. Seit den ersten Meldungen über Grenzöffnungen und die Wiederaufnahme von Flugverbindungen Ende Juni kämen zwar wieder zwei, drei neue Buchungen pro Tag herein – vor allem für Griechenland, Mallorca, Österreich und Italien. Die Zurückhaltung der Menschen sei aber nach wie vor groß. Einen Grund dafür sieht Gindele auch in Vorgaben vieler Arbeitgeber im Hinblick auf Auslandsreisen. Das Risiko, nach dem Urlaub in Quarantäne geschickt zu werden und dafür unbezahlten Urlaub nehmen zu müssen, sei vielen zu groß. Auch bei Buchungen für 2021 sei die Kundschaft zurückhaltend. Ihre Umsatzeinbußen seit Beginn der Coronakrise beziffert Monika Gindele auf mehr als 80 Prozent. Zumindest einen positiven Effekt könnte die Krise längerfristig aber haben: „Die Leute fangen an, unseren Service wieder zu schätzen“, sagt Gindele vor dem Hintergrund, dass auch viele Menschen bei ihr um Rat gefragt haben, die im Internet gebucht hatten und dort mit den Folgen der Pandemie allein gelassen wurden. (li)

### • RRPS: Früh reagiert

Rolls-Royce Power Systems (RRPS) hat organisatorisch sehr früh auf die Pandemie reagiert, die wirtschaftlichen Folgen aber erst später als andere gespürt. Das Geschäft mit großen Motoren und Energiesystemen reagiert traditionell etwas langsamer auf weltweite Krisen. Mittlerweile spricht das Unternehmen aber auch von Auftragsrückgängen „bis zu 40 Prozent in einzelnen Bereichen“. Vor allem Antriebe für die Öl- und Gasförderung werden derzeit weniger stark nachgefragt. Hinzu kommt, dass MTU-Servicetechniker wegen der Reisebeschränkungen weniger unterwegs sind als vor der Krise. RRPS hat früh auf Homeoffice umgestellt, in einigen Abteilungen ist Kurzarbeit angesetzt, allerdings in geringerem Umfang als zum Beispiel bei ZF. (mh)

### • DoubleSlash: Bisher resistent

So gut wie unbeschadet hat bisher der Software- und IT-Dienstleister DoubleSlash die Corona-Krise überstanden. Geschäftsführer Konrad Kraft: „Bisher waren wir resistent, aber wir sind noch nicht durch.“ Er meint damit die wirtschaftliche Entwicklung ab Herbst. Im Lockdown und auch danach „haben wir gar nicht so viel anders gemacht“, sagt Kraft. Digitalisierung sei beim IT-Unternehmen kein Fremdwort. Dass Homeoffice keine Produktionsverluste mit sich bringe, habe man vorher schon gewusst. Im Übrigen sei das Unternehmen auf Krisen vorbereitet. Das habe man 2001 nach der Internetblase und 2008/2009 beim Finanzcrash erlebt. Auch das Jahr 2015 sei kein rosiges gewesen. Das einzige, das die Mitarbeiter, die eng in Teams zusammengearbeitet haben und dabei auch einen steten Austausch gepflegt hätten, jetzt lernen müssten, sei, expliziter miteinander zu kommunizieren. „Wir werden auf Dauer ein Gleichgewicht zwischen Homeoffice und Teamarbeit im Büro herstellen“, sagt Kraft. (ras)

### • Airbus: Vorher angespannt

Beim Airbus-Standort in Immenstaad war die Situation bereits vor Corona angespannt. Vor allem im Satelliten-Geschäft fehlen Aufträge. Viele Projekte wurden in den letzten Jahren abgearbeitet, für neue bewirbt man sich aktuell. Schon vor Corona wollte man deshalb 150 Stellen abbauen. Jetzt sind es knapp 200 von rund 2300 Stellen, die wegfallen sollen. Bei drei Missionen, die die Europäische Raumfahrt Agentur ESA in diesem Jahr vergibt, sei Airbus gut im Rennen, „zwei davon betreffen den Standort Friedrichshafen“, sagt Pressesprecher Mathias Pikelj. Aber auch diese zwei Aufträge würden nicht ausreichen, um die ganze Mannschaft zu halten. „Wir müssen weitere Aufträge an Land ziehen.“ Bei Airbus wurden die Mit-

arbeiter bei Ausbruch der Pandemie in zwei Gruppen eingeteilt, eine rote und eine blaue. Die eine arbeitete vormittags, die andere nachmittags. Hygiene- und Abstandsregeln gelten überall auf dem Gelände, der Kantinenbetrieb ist eingeschränkt, Video- und Telefonkonferenzen ersetzen viele Meetings, erklärt Pikelj. Auch das Homeoffice wurde verstärkt als Alternative genutzt. Auch bei Airbus gab es Coronafälle, in der Spitze seien bis zu 80 Mitarbeiter in Quarantäne gewesen. Nur in einzelnen Bereichen des Standorts gab beziehungsweise gibt es Kurzarbeit. Werksstudenten und Auszubildende sollen auch im nächsten Jahr im gewohnten Umfang eingestellt werden. (at)

### • Zeppelin: Gewinn erwartet

Als stark vom Handel lebendes Unternehmen trifft die Pandemie die Zeppelin GmbH wirtschaftlich nicht ganz so massiv wie viele produzierende Firmen. Auch ist die Bauwirtschaft – das Stiftungsunternehmen verkauft vor allem Maschinen des US-Konzerns Caterpillar – zumindest kurzfristig nicht so massiv von der Krise betroffen wie zum Beispiel die Autoindustrie. Trotzdem rechnet der Konzern mit einem Umsatzrückgang für 2020 zwischen 20 und 30 Prozent. Zeppelin geht dennoch davon aus, 2020 mit Gewinn abzuschließen. Auch der Baumaschinen-

händler und Anlagenbauer hat Kurzarbeit beantragt. Bei weltweit rund 10 000 Stellen waren zwischen 100 und 430 Stellen deshalb nicht besetzt. Davon sind erheblich mehr Mitarbeiter betroffen, weil die meisten nicht komplett zu Hause bleiben, sondern nur auf einen Teil ihrer Arbeitszeit verzichten mussten. In Friedrichshafen waren bis zu 50 Vollzeitstellen in Kurzarbeit. (mh)

### • King Karla: Überlebenskampf

Düster sieht es bei King Karla aus, dem Veranstalter, der zum Beispiel die Partyboote und die City of Music in Friedrichshafen aufgebaut hat. Geschäftsführer Andreas Karlinger sagt, der Umsatz gehe gegen Null. Bis Ende 2020 sind alle Veranstaltungen abgesagt, die Autos abgemeldet. Alles, was Kosten verursacht, wurde heruntergefahren. Das Büro hat zwei feste Mitarbeiter, die sich ungekündigt in Kurzarbeit befinden, aber auf Jobsuche sind, sagt Karlinger. Leer gehen die 450-Euro-Kräfte aus, die King Karla normalerweise bei Events engagiert. An Karlingers Veranstaltungen hängen aber auch noch andere Unternehmen: Taxianbieter, Hotels, Sicherheitsdienste. „Wir waren die Ersten, die es getroffen hat, und wir werden die Letzten sein, die wieder hochfahren können“, sagt Karlinger, der hofft, dass seine Firma überlebt. (ras)